

DOSSIER: REGIOKULTUR

Grosser Respekt vor leichter Muse

Von Bettina Schröm. Aktualisiert am 01.07.2009

Die Operette «Das weisse Rössl» kommt in einer leicht jazzigen Version auf die Kreuzlinger Seebühne. Die Premiere findet am Donnerstag, 9. Juli, statt.



Die Schauspielerinnen und Sänger wollen ihre Figuren mit ihren Sehnsüchten und ihrer Liebe ernst nehmen.
Bild: Mario Gaccioli

«Das weisse Rössl»

Öffentliche Generalprobe: Di, 7. Juli, 20 Uhr, im Kreuzlinger Seeburgpark (Karten nur an der Abendkasse). Premiere: Do, 9. Juli, weitere Aufführungen: 10., 11. Juli, 14.–18. Juli, 21.–25. Juli, 28.–31. Juli, 4.–6. August, 11.–15. August, jeweils 20 Uhr. Vorverkauf: 071 670 14 00.

Kreuzlingen – Von der Liebe reden sie im Kreuzlinger Seeburgtheater, von der Harmonie im Ensemble und von den Liedern, die keinem der Beteiligten mehr aus dem Kopf gehen wollen. Und sie bitten ab Donnerstag, 9. Juli, zu einem Stück, das niemand so recht auf einer kleinen Seebühne erwartet. Dann nämlich hat dort das «Weisse Rössl» Premiere, Schmachtfetzen der Eltern- und

Grosselterngeneration, Operette, Heimatfilm, herrlich, unsäglich – und natürlich will das Ensemble um Leopold Huber vieles anders machen als Peter Alexander und Uschi Glas. Aber

«Im weissen Rössl» wurde von den Nazis verboten – nun feiert es Premiere Eine Revue aus Kunst und Kommerz

nicht alles, das betont Regisseur Jean Grädel bei der Pressekonferenz auf dem See, die den Gast binnen einer im Sitzen verbrachten Stunde ahnen lässt, was es heissen muss, unter sengender Sonne täglich acht Stunden zu proben. Denn eine Parodie oder gar Satire hatte Grädel nicht im Sinn, als er sich für «Das weisse

Rössl» entschied. Die Schlager sollen Schlager bleiben dürfen, die Komödie das Publikum im besten Sinne unterhalten.

Und doch wird schon allein aus praktischen Gegebenheiten alles ein bisschen modifiziert. Leuchtend rot thront die Rössl-Kulisse über dem Seepark, eine abstrahierte Szenerie für konkreten Herzschmerz. Den Orchestersatz hat Volker Zöbelin auf das Format einer dreiköpfigen Combo an Akkordeon, Bass, Querflöte und Geige verdichtet, angeblich nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen der Stücke, die transparenter und leichter wirkten als im Original – und auch ein kleines bisschen jazziger. Und die singenden Schauspieler haben auch nicht das Fach gewechselt. Sie singen mit Naturstimme, bei zum Teil transponierter Tonhöhe.

Absichtlich hat Grädel mit Christian Menzi nur einen Musicalprofi engagiert («unser Ballettmeister»), das Theater soll die Oberhand behalten, das Stück nicht zur Nummernrevue werden. Zu kämpfen, das geben sie in der Runde unverblümt zu, habe man dennoch: 30 Rollen haben sie unter sich aufgeteilt, sie spielen, sie singen solo und in bis zu fünfstimmigen Chorsätzen – und dann sind da auch noch die Tanzeinlagen von Choreografin Elja-Duša Kedveš. Ein solches Spektakel will bewältigt werden, zumal auch das Rössl-Gerüst bis zum obersten Stockwerk genutzt wird. «Schön, wens schwankt», sagt Schauspieler Werner Biermeier schmunzelnd. Und so schmal der Grat da oben sein mag, so riskant könnte der theatralische Balanceakt nach populärer Vorlage werden.

Erotisierende Probe

Doch Grädel lobt: «Es ist unglaublich, was das Ensemble leistet.» Und die Primadonna des Hauses, Astrid Keller, erzählt, dass es so langsam funkt zwischen ihr und ihrer Rolle, der Wirtin Josepha Vogelhuber. Sie ist guter Dinge: Da Gatte Leopold Huber heuer nicht inszeniert, könne sie zu Hause ungehindert schimpfen, wenn ihr der Sinn danach stehe, über das Stück, über die Rolle oder über den anderen Leopold, den Zahlkellner Brandmeyer, an den sie auf der Bühne letztlich ihr Herz verliert: «Ständig verwechsle ich die beiden.» Auch die anderen haben ihren Spass, vom Aktiv-Urlaub ist die Rede, von der «erotisierenden Probe» am Vortag. So prächtig die Stimmung, so amüsant die Runde – eines wollen sie sich nicht nehmen lassen: Man widme sich der vermeintlich leichten Muse mit grossem Respekt, nehme die Figuren ernst, ihre Sehnsüchte, ihre Liebe.

Der Vorverkauf zumindest läuft sehr gut. Und ob das Unternehmen Rössl-Sprung gelingt, kann das Publikum ab der kommenden Woche begutachten. (ThurgauerZeitung)

Erstellt: 01.07.2009, 06:51 Uhr

© Thurgauer Zeitung